

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch = Annuaire suisse du théâtre
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 48 (1986)

Artikel: Dramatiker-Förderung : Dokumente zum Schweizer Dramatiker-Förderungsmodell = Aide aux auteurs dramatiques : Documents pour le régime suisse d'encouragement des auteurs dramatiques
Autor: Hoehne, Verena / Jauslin, Christian / Betts, Peter J.
Kapitel: Eine persönliche Einleitung = Introduction personnelle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine persönliche Einleitung

von Verena Hoehne

Erinnerung an das erste Dramatikertreffen in Bern – Juni 1982. Christoph Reichenau (damals Chef der Sektion für allgemeine kulturelle Fragen beim Bundesamt für Kulturpflege, BAK) und Peter J. Betts (Sekretär für Kulturelle Fragen der Stadt Bern) geben den Startschuss zu einem Dramatiker-Förderungsmodell, sie sprechen von Langzeitwirkung, sie sprechen von Kontinuität und dem Recht auch auf Misserfolg.

Ich erinnere mich an meine Verblüffung. Ich hatte zwar nicht angenommen, dass die an diesem Treffen vertretenen Autoren den Initianten geradezu um den Hals fallen würden, wohl aber hatte ich gutschweizerisch gedämpfte Befriedigung, eine Spur Hoffnung, ein Fünkchen Enthusiasmus erwartet. Ein «Auf zu neuen Ufern!», zumindest ein «Nützt's nichts, so schadet es auch nichts». Stattdessen: zweifelnde, fragende Gesichter, Ratlosigkeit, Verbeissen in Detailfragen. Erinnerung an die zweite Dramatikertagung im Rahmen des Winterthurer Theatermai 1983.

Ein überfrachtetes Programm, viele divergierende Meinungen und ein frustrierter Peter J. Betts: bis zum Stichtag (31. Mai 1983) sei bisher kaum die Hälfte der vorgesehenen (und vom BAK bewilligten) Summe in Anspruch genommen worden.

Erinnerung an die dritte Dramatikertagung, Theatermai 1984 in Winterthur.

Den Anwesenden wird eröffnet, das Langzeitprojekt könne nicht mehr vom BAK weitergeführt werden.

Entsetzen, endlose Debatten. Manch einer beschliesst, den Treffen fortan fernzubleiben.

Einschub:

Wer Lehrer, Schreiner, Schauspieler werden will, geht in die entsprechende Lehre, Schule, Ausbildungsstätte.

Wer Dramatiker werden will, schreibt ein Stück. Schickt es an

ein Theater oder sicherheitshalber gleich an mehrere. Und hört in der Regel nichts mehr von seinem Opus. Freilich: man kann sich Rüstzeug aneignen – als Regieassistent, als Glücklicher mit entsprechender Beziehung zu einem Theater und dessen Leiter, als Genie mit der dazugehörigen Portion Glück.

Das scheint indes nicht auszureichen. Seit Jahr und Tag erschallt der Jammerruf: wo sind die Schweizer Dramatiker? Die Theater rufen es, nicht nur aus brennendem Interesse an einheimischem Schaffen sondern aus oft sogar statuarisch verankertem Pflichtbewusstsein und Auftrag.

Die Kritiker fordern es und schwanken dann – je nach Resultat und Standort – zwischen schulterklopfendem Wohlwollen und hämischem Verriss.

Die Autoren – die nicht als solche genommen werden – grollen.

Dem Publikum (zumindest an den grösseren Häusern) ist es letztlich egal, am liebsten möchte es Klassiker sehen in gepflegter Ausführung.

Indes wird weitergesucht, werden Wettbewerbe ausgeschrieben, manchmal die preisgekrönten Autoren sogar aufgeführt. Werden Workshops durchgeführt, manchmal sogar mit erstaunlichem Erfolg.

Zuweilen entschliessen sich Theater von sich aus, Schweizer Autoren über längere Zeit ans Haus zu binden (so geschehen unter Alex Freihart in Biel-Solothurn, so geschehen in Basel unter Werner Düggelin, um die beiden auffälligsten Beispiele zu nennen).

Indes: die Zeiten werden nicht einfacher. Sogar guten Willen vorausgesetzt, kann sich manches Theater heute nicht mehr leisten auf ungesichertem Boden mit Anfängern zu arbeiten. Und die kleineren Theater, die freien Gruppen, sind finanziell ohnehin am Rand der Existenzmöglichkeit.

Also sucht man weiter, sucht private Mäzene.

«Sponsoring und Privatisierung der Kultur» ist ein Stichwort, das gerade in letzter Zeit vermehrt diskutiert wird. Bei diesen Versuchen soll der Staat im Hintergrund bleiben, lediglich mit flankierenden Massnahmen ein kulturelles Klima schaffen, sprich, mit Steuer-Erleichterungen kulturelle «Wohltäter» animieren.

Zurück zum Modell:

Das hier diskutierte Modell stellt insofern eine Novität dar, als sich hier der Bund direkt für die Theater-Autoren engagiert. Inzwischen ist das Modell zu einer Mischform von staatlicher und privater Hilfe geraten (Pro Helvetia, Migros, andere private Stiftungen).

Ich denke, alle Formen – auch Stückemärkte, Stipendiate, Workshops usw. – können und sollen nebeneinander bestehen, nicht im Sinn von Konkurrenzierung, wohl aber im Sinne von Ergänzung. Ein «entweder – oder» ist unsinnig, nur ein «sowohl – als auch» ist kulturell gedacht und gehandelt. Dieses Jahrbuch will als Materialiensammlung, als Werkstattbericht verstanden werden.

Uns ist bewusst, dass nur die Spitzen des Eisberges erkennbar werden, dass Widersprüche auftauchen, dass auch hier und da Kleinmut, Arroganz, Futterneid und Inkompetenz sichtbar werden.

Es war nicht unsere Absicht, einen schönfärberischen Bericht vorzulegen, sondern die Dinge – soweit sie vorlagen – darzustellen und, wo es sich aufdrängte, zu kommentieren.

Das während nunmehr vier Jahren erprobte Modell muss als das verstanden werden, was es ist: *ein* Modell unter anderen, aber immerhin: ein Modell!

Introduction personnelle

de Verena Hoehne

Souvenirs de la 1ère Réunion suisse d'auteurs dramatiques à Berne, en juin 1982: Christoph Reichenau, alors chef de la Section des affaires culturelles générales de l'Office fédéral de la culture, et Peter J. Betts (Secrétaire des affaires culturelles de la Municipalité de Berne) lancent un projet d'aide aux auteurs dramatiques, parlent d'effets à long terme, de continuité et de droit à l'erreur.

Je me rappelle ma consternation. Je ne m'attendais évidemment pas à voir les auteurs présents à la rencontre sauter au cou des initiateurs du projet, mais j'aurais voulu qu'apparaissent au moins un contentement bien suisse, un brin d'espoir, un soupçon d'enthousiasme; bref, des réactions comme «Allons-y, lançons-nous!» ou «On n'a rien sans risque». Au lieu de cela, des doutes, des interrogations, des gens désespérés qui se perdent dans les détails.

Souvenirs de la 2ème Réunion suisse d'auteurs dramatiques, dans le cadre du Mois Théâtral de Winterthour en mai 1983: un programme surchargé, de nombreux avis contraires et un Peter J. Betts complètement frustré après avoir appris que seule la moitié de la somme allouée par l'Office fédéral de la culture a été utilisée jusqu'à l'échéance prévue (le 31 mai 1983).

Souvenirs de la 3ème Réunion suisse d'auteurs dramatiques, au cours du Mois Théâtral de Winterthour en mai 1984: on nous annonce que l'Office fédéral de la culture ne peut assurer la poursuite du programme d'encouragement à long terme. C'est la stupeur, les débats n'aboutissent à rien, beaucoup décident de ne plus assister aux rencontres...

Une parenthèse:

Si vous voulez être enseignant, menuisier, acteur, vous vous inscrivez dans une école, vous faites un apprentissage, vous suivez des cours.

Si vous voulez être un auteur dramatique, vous écrivez une pièce, que vous envoyez à un théâtre ou, mieux encore, à plusieurs. Et la plupart du temps, vous n'entendez plus jamais parler de votre texte.

Vous pouvez certes acquérir les compétences nécessaires – en devenant l'assistant d'un metteur en scène. Vous êtes alors l'heureux élu qui entretient des relations avec un théâtre et son directeur, un génie qui en plus a de la chance.

Mais il semble que cela ne suffise pas. A chaque saison, on entend les mêmes lamentations: où sont les auteurs dramatiques suisses? Les théâtres cherchent des auteurs, pas uniquement parce qu'ils se passionnent pour les créations de leurs compatriotes, mais surtout parce qu'une telle obligation morale figure fréquemment dans leurs statuts.

Les critiques, quant à eux, réclament des auteurs puis, selon les résultats et le lieu, les encensent ou les descendent en flammes. Les auteurs, qui n'aimeraient pas être considérés comme tels, rouspètent.

Le public – du moins celui des grands théâtres – s'en moque: s'il pouvait choisir, il opterait pour des pièces classiques avec une bonne mise en scène.

Pourtant les tentatives se multiplient. On lance des concours et il arrive même que l'on monte les pièces qui ont été primées. Ou alors on organise des ateliers qui remportent même parfois un franc succès.

De temps à autre, des théâtres décident spontanément de s'adjoindre des auteurs suisses pour une période prolongée (c'est le cas d'Alex Freihart à Bienne-Soleure, et de Werner Düggelin à Bâle, pour ne mentionner que les plus connus d'entre eux).

Et la situation ne s'améliore guère. Avec la meilleure volonté du monde, il ne reste plus beaucoup de théâtres qui peuvent se permettre de prendre des débutants, sans parler des petites salles et des troupes libres qui ont de toute manière de la peine à survivre.

C'est ainsi que l'on poursuit sa quête et que l'on se met à chercher des mécènes. «Sponsoring et privatisation de la culture», telle est la direction que prennent les débats depuis peu. L'état est appelé à jouer un rôle secondaire, à prendre uniquement des mesures créant un climat culturel favorable, c'est-à-dire à prévoir des avantages fiscaux de nature à inciter des bailleurs de fonds privés à promouvoir la culture.

Mais revenons au régime d'aide aux auteurs dramatiques. Il s'agit en l'occurrence d'une innovation puisque la Confédération s'engage directement vis-à-vis des auteurs. Le régime d'aide est d'ailleurs devenu une combinaison de l'encouragement public et de l'encouragement privé (avec Pro Helvetia, Migros et d'autres fondations privées).

Je pense que toutes les formes de marché, tous les systèmes de promotion des œuvres, les bourses d'étude, les ateliers, etc. peuvent et doivent coexister, non pas pour se concurrencer, mais pour se compléter mutuellement. Le choix d'une de ces formules n'exclut pas l'autre – ce serait ridicule –; seule une alliance reflète une optique véritablement culturelle. Aussi le présent annuaire doit-il être considéré plutôt comme un recueil de documents, comme un instrument de travail.

Nous savons parfaitement que ce n'est là que la partie émergée de l'iceberg, que des contradictions surgissent, que tous les participants peuvent se montrer à l'occasion timorés, arrogants, envieux ou incompetents!

Nous n'avions pas l'intention d'embellir la réalité, de sorte que nous avons choisi de présenter les choses telles qu'elles sont et d'apporter, à chaque fois que cela s'est révélé nécessaire, quelques brefs commentaires.

Le projet d'aide existe depuis quatre ans. A nous de comprendre que c'est un projet parmi d'autres, mais un projet quand même!